



KURZBERICHT

ANWENDUNG GENDERSENSIBLER ANSÄTZE BEI DER BEKÄMPFUNG VON MENSCHENHANDEL

OCCASIONAL PAPER NO. 10

Inhalt

1	Überblick	4
2	Prävention	6
3	Schutz	8
4	Strafverfolgung	10
5	Empfehlungen	12

KAPITEL 1

Überblick



Menschenhandel (THB) ist ein Verbrechen, bei dem das Gender eine große Rolle spielt und von dem Frauen, Männer, Mädchen und Jungen in unterschiedlicher Weise betroffen sind. In den vergangenen Jahren wurde der genderspezifischen Dimension von THB ein beträchtliches Maß an Aufmerksamkeit geschenkt, was auch in Programmen, Strategien und Gesetzen seinen Niederschlag fand. Allerdings bleiben viele Genderaspekte dieses Verbrechens im Verborgenen und finden in den bestehenden Strategien zur Prävention, zum Schutz und zur Strafverfolgung keine Berücksichtigung.

Mit der Ratifizierung zahlreicher internationaler Instrumente und dem Übernehmen von OSZE-Verpflichtungen haben sich alle 57 OSZE-Teilnehmerstaaten dazu bekannt, bei der Bekämpfung von Menschenhandel gendersensible Ansätze anzuwenden. Zwar berücksichtigen diese Instrumente, dass Frauen, Männer, Mädchen und Jungen von Menschenhandel betroffen sind, jedoch wird in keinem dieser rechtlichen oder politischen Instrumente gegen Menschenhandel klar dargelegt, was ein gendersensibler Ansatz eigentlich bedeutet. Es fehlt der umfassende Blick auf die volle Bandbreite von Genderaspekten einschließlich des Bewusstseins dafür und der Maßnahmen dagegen, dass der Anteil entdeckter männlicher Opfer und solcher, die nicht dem Profil eines idealen Opfers¹ entsprechen, zunimmt. Dadurch herrscht auch nur wenig Verständnis dafür, wer ein potenzielles Opfer sein könnte oder welche Faktoren dazu führen, dass diese Personen besonders gefährdet sind und welche Bedürfnisse sie haben.

In diesem Kurzbericht werden die Ergebnisse des evidenzbasierten und auf den Daten von Überlebenden beruhenden Forschungsprojekts Anwendung gendersensibler Ansätze bei der Bekämpfung von Menschenhandel zusammengefasst, das vom Büro des Sonderbeauftragten und Koordinators für die Bekämpfung des Menschenhandels durchgeführt wurde. Mit dem Projekt soll sichergestellt werden, dass die Strategien zur Prävention, zum Schutz und zur Strafverfolgung umfassend sind und kein Opfer unberücksichtigt bleibt, egal welche Form

von Ausbeutung es erdulden musste. Es entstand außerdem eine Liste von Empfehlungen für die OSZE-Teilnehmerstaaten und die breitere Gemeinschaft, die sich der Bekämpfung von Menschenhandel widmet. Damit wird die Entwicklung ganzheitlicherer, gezielter und Genderorientierter Strategien gefördert, die genderspezifischen Gefährdungen und Bedürfnissen von Opfern des Menschenhandels Rechnung tragen, speziell bei Opfern von Verbrechen, die oft übersehen werden.

Internationale Instrumente und Verpflichtungen

Die Bedeutung des Gender als ein Faktor, der beim Menschenhandel eine große Rolle spielt, hat dazu geführt, dass die Notwendigkeit für gendersensible Ansätze bei verschiedenen international verbindlichen Instrumenten wie dem Palermo-Protokoll², dem Übereinkommen des Europarats zur Bekämpfung des Menschenhandels und der Richtlinie 2011/36/EU des Europäischen Parlaments anerkannt wurde.

Bei der OSZE haben sich alle 57 Teilnehmerstaaten zu gendersensiblen Ansätzen bei der Bekämpfung von Menschenhandel bekannt, indem sie eine Reihe von Verpflichtungen zum Abbau genderspezifischer Diskriminierung eingingen. Dadurch haben sie anerkannt, dass diese zu den Ursachen von Menschenhandel zählen (PC.DEC/557, MC.DEC/10/11), und sie betonen die Notwendigkeit zur Berücksichtigung von Genderaspekten bei den Maßnahmen gegen Menschenhandel (MC.DEC/6/17, MC.DEC/7/17).

“ Der Zusammenhang zwischen Menschenhandel und Gender liegt in der Natur der Sache. Dieses Verhältnis ist äußerst komplex. Mit dieser Publikation soll erreicht werden, dass unabhängig vom Gender oder der Form der erlittenen Ausbeutung kein Opfer unberücksichtigt bleibt.”

Valiant Richey, OSZE Sonderbeauftragte und Koordinatorin zur Bekämpfung des Menschenhandels

1. Der in dieser Studie verwendete Terminus „ideales Opfer“ bezieht sich auf das Bild von den von Menschenhandel betroffenen Personen, denen bereitwillig der Status eines Opfers zuerkannt wird, weil sie in der Außenwahrnehmung gewissen sozial konstruierten Kriterien wie eben auch Gender-Kriterien entsprechen.

2. Zusatzprotokoll der Vereinten Nationen (2000) zur Verhütung, Bekämpfung und Bestrafung des Menschenhandels, insbesondere des Frauen- und Kinderhandels, zum Übereinkommen der Vereinten Nationen gegen die grenzüberschreitende organisierte Kriminalität.

KAPITEL 2

Prävention

Das Bewusstsein für die Ursachen und die Faktoren, die das Gefährdungsrisiko erhöhen, Menschenhandel zum Opfer zu fallen, ist zentral für die Entwicklung und Umsetzung von Präventionsmaßnahmen, die eine adäquate Reaktion auf die gendersensible Natur von Menschenhandel darstellen. Die größte Herausforderung im Kampf gegen Menschenhandel besteht darin, dass es kein Standardopferprofil und kein ideales Opfer gibt, und daher auch keine Standardmaßnahmen, die für alle Fälle passend sind.

“ Derzeit bekämpfen wir Menschenhandel anhand eines vordefinierten Systems aus Vorurteilen, indem wir zur Rettung von Frauen und Mädchen ausrücken.”

Überlebender von Menschenhandel und Dienstleister, USA

Verteilung sozialer und wirtschaftlicher Chancen sowie das Erleben häuslicher und anderer Formen von Gewalt, speziell in Krisensituationen und im Kontext der Auswirkungen der Covid-19-Pandemie, sind bedeutsame Risikofaktoren, die dazu beitragen, dass insbesondere Frauen und Mädchen vermehrt Opfer von Menschenhandel werden. Die Bekämpfung der Diskriminierung von Frauen und die Chancengleichheit von Frauen können daher dazu beitragen, dass diese weniger leicht Menschenhandel zum Opfer fallen.

Genderungleichheit, die auf genderspezifischen Vorurteilen und Stereotypisierung gründet, hat sozioökonomische Auswirkungen auf die gesamte Gesellschaft. Außerdem haben schädliche Vorstellungen von Männlichkeit und patriarchale Erwartungen hinsichtlich Arbeit und Genderfragen negative Auswirkungen auf Männer und Jungen, die traditionell die Rolle des Ernährers übernehmen; wirtschaftliche Unsicherheit von Haushalten, speziell in Krisenzeiten, ist daher ein großer Risikofaktor für Männer und Jungen, der sie leicht zum Opfer von Menschenhandel werden lässt, insbesondere zum Zweck von Zwangsarbeit, Zwang zur Begehung von Straftaten und Organentnahmen.

“ Traditionell verbindet man sexuelle Gewalt und damit auch die Gefahr, Opfer von Menschenhandel zu werden, in erster Linie mit Mädchen. Für Jungen stellt das Patriarchat einen Risikofaktor dar, denn dadurch sehen sie sich dazu angehalten, um jeden Preis den Lebensunterhalt für ihre Familien zu verdienen; so werden sie aufgrund ihrer traditionellen Rolle leicht zum Opfer von Arbeitsausbeutung. Ihre Rolle als Ernährer kann ein Hindernis für die Risikoerkennung darstellen.”

Dienstleister, Serbien

Sexuelle Gewalt gegen Männer und Jungen sollte ebenfalls als genderspezifische Gewalt angesehen werden, zumal die TäterInnen ein gewalttätiges und schädliches Männlichkeitsbild bedienen, um ihre Opfer zu demütigen und zu erniedrigen. Dies ist besonders für Personen relevant, die zwar als Mann geboren wurden, aber nicht den sozial konstruierten Normen, Einstellungen und Verhaltensweisen entsprechen, die traditionell mit Männlichkeit assoziiert werden. Solche Personen sind besonders anfällig für kommerzielle sexuelle Ausbeutung, da es unter ihnen häufiger zu Obdachlosigkeit, Ausgrenzung von der Familie, Gewalt und wirtschaftlicher Unsicherheit aufgrund von institutioneller Diskriminierung und Verfolgung kommt.

Gesellschaftliche Haltungen und Vorurteile aufgrund des Genders wie auch strukturelle genderspezifische Ungleichheiten behindern daher die Entwicklung von Strategien zur Prävention von Menschenhandel und von Maßnahmen zum Schutz solcher Opfer, die selten als solche identifiziert werden und die in für ihr Gender eher untypischen Bereichen Opfer von Menschenhandel werden. Dabei geht es beispielsweise um den Handel von Frauen zum Zweck der Arbeitsausbeutung oder den Handel von Männern zum Zweck der sexuellen Ausbeutung. Wir sprechen in diesem Zusammenhang von „nicht erwartungskonformen Settings von Menschenhandel“³.

Zur Prävention von Menschenhandel wesentlich sind mehr Aufklärung und gezielte Programme zur Anerkennung von Männern und Jungen als potenzielle Opfer, aber auch die Berücksichtigung von Frauen und Mädchen in Settings, in denen sie großem Ausbeutungsrisiko ausgesetzt sind. Zusätzlich zur Aufklärung über die genderspezifische Dimension der Faktoren für die Schutzbedürftigkeit ist es wichtig, mehr Verständnis dafür zu schaffen, dass die Nachfrage, die den Menschenhandel antreibt, genderspezifische Dimensionen hat. Wirksame Präventionsstrategien müssen auch die Aussagen von Opfern und Überlebenden berücksichtigen, damit gezielte Kampagnen nicht auf dem Paradigma des idealen Opfers basieren, sondern auf einem umfassenden Verständnis der verschiedenen Facetten von Ausbeutung und der Notwendigkeit, verschiedenste Bevölkerungsgruppen einzubeziehen.

Forschungsmethodik

Dieser Bericht stützt sich auf Erkenntnisse aus einem auf einem multimethodalen Ansatz basierenden Forschungsprojekt, im Rahmen dessen Umfragen, Experteninterviews und Expertengruppensitzungen mit Teilnehmenden aus mehr als der Hälfte der OSZE-Teilnehmerstaaten sowie eine Analyse bestehender Literatur zum Thema THB und Gender durchgeführt wurden. In der Studie wurden die Aussagen von Überlebenden, ExpertInnen aus dem Bereich der Bekämpfung von Menschenhandel, Dienstleistenden und ErmittlungsbeamtenInnen berücksichtigt, um Lücken zu füllen und eine umfassende Beschreibung von Genderaspekten im Zusammenhang mit Menschenhandel liefern zu können. Dabei wurden sowohl bewährte Verfahren als auch Problembereiche identifiziert und es wurde eine Grundlage für die Diskussion über Möglichkeiten zur Intensivierung unserer Bemühungen und Verbesserung unserer Gegenmaßnahmen geschaffen.

3. Mit solchen nicht erwartungskonformen Settings von Menschenhandel werden jene Formen von Menschenhandel bezeichnet, die überwiegend Menschen des anderen als des typischerweise erwarteten Genders treffen, wie beispielsweise die sexuelle Ausbeutung von Männern und Jungen, oder Menschenhandel von Frauen und Mädchen zum Zweck der Organentnahme.

KAPITEL 3

Schutz

Für den Schutz der Opfer von Menschenhandel ist ein gendersensibler Ansatz erforderlich. Das liegt daran, dass Opfer unterschiedlichen Genders auch auf unterschiedliche Weise ausgebeutet werden und somit unterschiedliche Bedürfnisse haben. Von Menschenhandel betroffene Frauen und Mädchen erleben beispielsweise oftmals körperliche und sexuelle Gewalt und benötigen gezielte Maßnahmen zur Opferhilfe und -ermächtigung. Männliche Opfer benötigen hingegen möglicherweise andere psychologische Unterstützung, medizinische Hilfe und Versorgung als weibliche Opfer.

Die Identifikation als Opfer von Menschenhandel ist ein ganz wesentlicher Schritt, der darüber entscheiden kann, ob die Person Hilfe und Zugang zur Justiz erhält oder ob sie gar der Strafverfolgung ausgesetzt wird. Das vorherrschende Bild eines Menschenhandelsopfers, das typischerweise weiblich ist oder Merkmale aufweist, die mit Schutzbedürftigkeit, Schwäche und Unschuld assoziiert werden (das so genannte ideale Opfer), verhindert allerdings die Identifikation als Opfer und auch die Zuweisung von Ressourcen für jene Opfer, die keine der typischerweise wahrgenommenen Merkmale von Menschenhandelsopfern aufweisen. Das Gender spielt bei der Konstruktion dieser sozialen Annahmen eine wesentliche Rolle, was erklären kann, warum bei gewissen Gruppen eher eine Feststellung als Opfer erfolgt als bei anderen.

“**Handelt es sich bei der Person um eine Frau oder ein Mädchen, werden Maßnahmen zum Schutz vor sexueller Ausbeutung getroffen. Doch wenn es zum Beispiel um einen Jungen geht, der zu Straftaten gezwungen wird, dann dominieren die Gender-Stereotype und Schutzmaßnahmen fehlen. Dasselbe kann auch einer älteren Frau geschehen, weil sie nicht das Stereotyp des typischen Alters bedient.**”

Dienstleister, Italien

Betroffene von Menschenhandel fallen oft auch in die Grauzone zwischen den Kategorien Opfer und Täter, insbesondere im Zusammenhang mit der sexuellen Ausbeutung von Frauen und Mädchen in Ländern, in denen Prostitution verboten ist, oder im Zusammenhang mit der Ausbeutung junger Männer zum Zweck von Zwangsarbeit auf illegalen Cannabisplantagen oder zur Begehung von Straftaten. Dadurch werden die Bemühungen zur Identifikation von Opfern und zu deren Schutz weiter behindert.

Außerdem fällt es Männern und Jungen besonders schwer, sich selbst als Opfer zu sehen. Sie fürchten Stigmatisierung und Abwertung, wenn sie den Opferstatus eingestehen, der in ihren Augen oder in ihrer Kultur mit stereotypen Männlichkeitskonstrukten verbunden sein kann und als katastrophaler angesehen wird als die körperliche Auseinandersetzung.

Neben einer Reihe von Hindernissen bei der Suche und Annahme von Hilfen für männliche und auch weibliche Betroffene besteht nach wie vor ein Mangel an maßgeschneiderten Hilfsangeboten, wie beispielsweise differenzierte Gesundheitsversorgung oder sichere Unterkunft, die genderspezifische Bedürfnisse von Opfern je nach erlittenem Leid und Ausbeutung berücksichtigen würden. Die von der OSZE durchgeführte Studie ergab, dass von den Dienstleistenden und PolitikerInnen viele soziale Gruppen übersehen und in der Diskussion über die Bekämpfung von Menschenhandel im Allgemeinen unberücksichtigt bleiben. Das gilt auch für diejenigen Betroffenen, die nicht dem Profil des idealen Opfers entsprechen.

“**Wie stark ist die Sichtbarkeit von Opfern vom Gender abhängig, insbesondere bei Menschenhandel zur Zwangsprostitution, aber auch beim Menschenhandel ganz allgemein? Da geht es nicht nur um das Gender, sondern es handelt es sich um ein intersektionales Problem, da außerdem typischerweise von jungen, weißen Opfern ausgegangen wird. So werden nicht nur männliche Betroffene übersehen, sondern auch ältere Frauen. Im Grund also jeder, der vielleicht nicht den Maßstäben des idealen Opfers entspricht.**”

Experte zur Bekämpfung von Menschenhandel, Deutschland

Strafverfolgung

Eine Reihe von genderspezifischen Herausforderungen sind ein Hindernis dafür, dass MenschenhändlerInnen zur Rechenschaft gezogen werden und Opfern Gerechtigkeit zuteil wird. Erstens ist die Komplexität von Opfer-Täter-Beziehungen zu erwähnen, in denen die Rekrutierung durch Familienmitglieder, Traumabindungen („trauma bonding“), Liebesbeziehungen, sowie Gewalt, Angst und Manipulation eine Rolle spielen können.

Zweitens wird die Interaktion zwischen dem Opfer und den in der Strafrechtspflege Tätigen oft von genderspezifischen Vorurteilen und Stereotypen bezüglich des Profils des idealen Opfers beeinflusst. Dadurch kommt es zur Misshandlung von Opfern in Form von z. B. unangebrachten Befragungen oder sogar sexuellem Fehlverhalten, wie auch zur Abweisung von Ansprüchen infolge Viktimisierung und der Verweigerung des Opferstatus. Verteidiger stellen überdies oftmals den Charakter und das Verhalten des Opfers in Frage, um an deren Glaubwürdigkeit zu rütteln. Während die TäterInnen oft straffrei davonkommen, sind Opfer mit sozialem Stigma, Scham und der Angst vor Strafverfolgung wegen Bagatelldelikten, Ehebruch, Homosexualität oder Prostitution konfrontiert. Das fehlende Verständnis für bestimmte Formen des Menschenhandels – wie Zwangsheirat oder Arbeitsausbeutung von Frauen – kann auch als kulturelle Praxis abgetan werden, wodurch zur weitverbreiteten Straffreiheit von MenschenhändlerInnen weiter beigetragen wird.

Die Gesellschaft, und damit auch die Ermittlungsbehörden, sind durch genderspezifische Annahmen geprägt, nach denen Frauen und Mädchen als potenzielle Opfer, und Männer und Jungen als potenzielle Täter gelten. So werden beispielsweise die Rechte von Männern und Jungen als Menschenhandelsopfer häufig missachtet, da die erzwungene Teilnahme an kriminellen Aktivitäten als eine Form von Menschenhandel nur bedingt anerkannt wird. Die Fähigkeit des Strafjustizwesens, Männer und Jungen als Betroffene von Menschenhandel anzuerkennen, ist daher noch immer beschränkt.

Drittens gibt es Herausforderungen im Zusammenhang mit den verschiedenen Stufen des strafrechtlichen Verfahrens, zu denen das gendersensible Zuweisen von Polizeibeamten bzw. Polizeibeamtinnen zu den Opfern gehören, aber auch der Anteil von Frauen in der Strafjustizwesen sowie Wissen und Aufklärung über Genderfragen bei Beschäftigten in der Strafrechtspflege. Die Berücksichtigung von Geschlechterdynamiken spielt beim Vertrauensaufbau mit einem Opfer tatsächlich eine Schlüsselrolle. Die persönliche Opfergeschichte wie auch kulturelle Parameter und individuelle Vorlieben sind wichtig und sollten bei der Zuweisung eines Vertreter bzw. Vertreterin des Strafjustizwesens berücksichtigt werden.

Das Thema der gendersensiblen Zuweisung von Ansprechpersonen zeigt u. a. die engen Zusammenhänge zwischen wirksamen Maßnahmen und Gendersensibilität im Strafjustizwesen. Zur Schaffung eines gendersensiblen Umfelds müssen nicht nur mehr Frauen in Strafverfolgungsbehörden und in der Justizverwaltung eingestellt werden, sondern es müssen auch Organisationsstrukturen und Machtgefüge umgestaltet werden, die Ungleichheit und Stereotype aufrechterhalten. Damit diese Umgestaltung gelingt – und der Straffreiheit für Menschenhandel wirksam begegnet werden kann – bedarf es Schulungen zum Thema Gender, mit denen die Kenntnisse der in der Justizverwaltung Tätigen in Genderfragen verbessert werden und Gender-Knowhow im Zusammenhang mit verschiedenen Methoden und Mustern bei Menschenhandel vermittelt wird.

“ In Fällen, in denen ich als Staatsanwältin von allen Verfahrensbeteiligten einschließlich Angeklagtem, Verteidigung und Geschworenen die einzige Frau war, gab es wenig Mitgefühl; es wirkte, als wäre auf allen Gesichtern ein Anflug von Zweifel zu sehen. Es war, als würden all diese Männer anzweifeln, dass überhaupt ein Verbrechen stattgefunden hat.”

Staatsanwältin, Griechenland

Empfehlungen

Anwendung gendersensibler Ansätze bei der Bekämpfung von Menschenhandel

Unter Berücksichtigung der vielversprechenden Praktiken und Problembereiche, die während der OSZE-Studie identifiziert wurden, werden die folgenden Schritte empfohlen, um sicherzustellen, dass Politik und Programme, die als Reaktion auf den Menschenhandel ergriffen werden, wirklich wirksam sind: Bei der Erwägung der untenstehenden Empfehlungen sind die OSZE-Teilnehmerstaaten dazu eingeladen, sich mit der breiten Palette an Möglichkeiten zur Anwendung von gendersensiblen Ansätzen auseinanderzusetzen. Diese sind nicht nur auf die Schutzbedürfnisse weiblicher Opfer sexueller Ausbeutung und männlicher Opfer von Arbeitsausbeutung beschränkt, sondern umfassen auch viele mögliche Maßnahmen zur Prävention und Strafverfolgung. Sicherzustellen, dass die Gesetze, Strategien und Programme den besonderen Bedürfnissen von bisher marginalisierten Opfern gerecht werden, soll jedoch keineswegs die hart erkämpfte Aufmerksamkeit und die Ressourcen für Frauen und Mädchen schmälern, die die am häufigsten entdeckte Gruppe von Opfern darstellen. Mehr Schutzmaßnahmen für alle Opfer sind erforderlich. Dies lässt sich durch eine umfassende Anwendung gendersensibler Ansätze erreichen.



Bereich 1: **Datenerhebung und Wissensproduktion**

Das Fehlen von Daten zur Rolle des Genders bei verschiedenen Formen von Menschenhandel macht es der Politik schwer, adäquate Strategien zu Prävention, Schutz und Strafverfolgung entwickeln zu können. Aufgrund der ständigen Veränderungen in den Tendenzen und Mustern des Menschenhandels ist eine kontinuierliche Forschung zu Genderaspekten im Bereich Menschenhandel erforderlich. Das kann wesentlich zur Entwicklung von Strategien beitragen, die auf das tatsächlich von Betroffenen Erlebte und ihre Bedürfnisse abgestimmt sind. Es ist daher wichtig, proaktive Mechanismen zur Erhebung nach dem Gender aufgeschlüsselter Daten einzusetzen, speziell in Hinblick auf noch wenig erforschte Formen von Menschenhandel.

Empfehlungen

- **Förderung proaktiver Datenerhebungsmechanismen zur Erfassung von nach Gender aufgeschlüsselten Daten, wobei der Schwerpunkt auf die weniger erforschten Bereiche gelegt werden sollte;**
- **Durchführung von qualitativen Detailstudien zur Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Gender und Fällen von Menschenhandel, insbesondere im Zusammenhang mit weniger sichtbaren Formen des Menschenhandels wie häuslicher Leibeigenschaft und Organentnahmen und auch der sexuellen Ausbeutung von Männern und Jungen sowie anderen Personen, die nicht in das Schema des idealen Opfers passen.**



Bereich 2: **Aufbau von Kapazitäten und Berücksichtigung von Vorurteilen bei den Maßnahmen gegen Menschenhandel**

Vorgefasste Meinungen und Stereotype zu den Gendern verstellen den Blick auf bestimmte Opferprofile und Formen von Menschenhandel. Fehlendes Wissen und fehlende Methoden zum Umgang damit stehen adäquater Präventions- und Ermittlungsarbeit im Wege. Es ist daher wesentlich, Akteure zur Bekämpfung von Menschenhandel zu schulen, damit sie Opfer, die nicht dem Schema des idealen Opfers entsprechen, besser erkennen können und entsprechend den Verpflichtungen der Teilnehmerstaaten im Zusammenhang mit der Genderproblematik angemessen auf die Bedürfnisse aller Opfer einzugehen, egal ob weiblich oder männlich.

Empfehlungen

- **Wissensaufbau unter Akteuren zur Bekämpfung von Menschenhandel, um diese zur stärkeren Berücksichtigung genderbasierter Vorurteile zu befähigen, Profile nicht-idealer Opfer zu erkennen und entsprechend den genderbezogenen Verpflichtungen der OSZE-Teilnehmerstaaten angemessen auf die Bedürfnisse aller Opfer zu reagieren, auch durch die Entwicklung wirksamer nationaler Leitsysteme.**
- **Intensivierung von opferzentrierten und gendersensiblen Schulungen von Fachleuten bei Ermittlungsbehörden und Justiz;**
- **Förderung der Personalentwicklung von Frauen im Strafjustizwesen und von Männern in Sozialdiensten zur Verbesserung der Interaktionen mit weiblichen bzw. männlichen Opfern.**



Bereich 3: **Bedürfnisorientierte Interventionen für unterversorgte Bevölkerungsgruppen**

Maßgeschneiderte Hilfe, die den individuellen Bedürfnissen aller Opfer gerecht wird, fehlt nach wie vor. Es wurden bedeutsame Lücken ausgemacht, insbesondere in den weniger sichtbaren Settings von Ausbeutung. Es müssen dringend Interventionen entwickelt werden, um zur Identifizierung sowohl männlicher als auch weiblicher Opfer in untypischen Menschenhandelssektoren beizutragen und auf ihre speziellen Bedürfnisse und ihre Gefährdungen einzugehen.

Im Laufe der vergangenen 15 Jahre hat sich der Anteil entdeckter männlicher Opfer von Menschenhandel mehr als verdoppelt. Diese stellen nun einen Anteil von 35 % der entdeckten Menschenhandelsopfer weltweit dar, davon bis zu 49 % in West- und Südeuropa (UNODC 2020). Während männliche Opfer zunehmend auf der Agenda zur Bekämpfung des Menschenhandels auftauchen, fehlt es nach wie vor bei allen drei Säulen – Prävention, Schutz und Strafverfolgung – an Aufmerksamkeit und Unterstützung für diese Betroffenengruppe. Eine der verborgenen Formen von Menschenhandel ist die sexuelle Ausbeutung von Jungen und Männern. Diese Unsichtbarkeit liegt hauptsächlich an den Tabus und Stigmen im Zusammenhang mit dieser Form des Menschenhandels sowie daran, dass Opfer von Sexualverbrechen oft ausschließlich mit Frauen und Mädchen in Verbindung gebracht werden.

Außerdem erhalten Betroffene von Menschenhandel, die nicht in das Schema des idealen Opfers passen, sehr wenig Aufmerksamkeit und somit werden sie im doppelten Sinne Opfer. Angesichts der Tatsache, dass so wenig über das Ausmaß und den Umfang der Viktimisierung solcher Personen bekannt ist, wurden die Push- und Pull-Faktoren und die Bedürfnisse dieser Opfergruppe nach ihrer Ausbeutung weder angemessen erkannt noch berücksichtigt.

Das Risiko bzw. die Anfälligkeit für eine Viktimisierung hängt jedoch nicht vom Gender allein ab. Es ist daher wichtig, weitere intersektionale Einflussfaktoren wie Alter, schwierige Lebensumstände (z. B. Arbeitslosigkeit, Zuwanderungsstatus, Behinderung, Krankheit, Drogenmissbrauch oder Obdachlosigkeit), sowie ethnische oder rassische Zugehörigkeit einzubeziehen.

Empfehlungen

- **Entwicklung von Interventionen für Präventions- und Schutzdienstleistungen, die an die Bedürfnisse aller Opfer angepasst sind, insbesondere an jene, die sich eher nicht bei den Behörden melden. Gezielte Hilfe unter Berücksichtigung der genderspezifischen Bedürfnisse des Opfers je nach Art des erlittenen Leids und der Ausbeutung, der es ausgesetzt war;**
- **Mögliche Identifizierung von Hochrisikosektoren durch möglichst viele Akteure, um Interventionen besser an die Bedürfnisse von Opfern anzupassen;**
- **Überprüfung der nationalen Gesetze und Strategien, um sicherzustellen, dass sie die Schutzbedürfnisse aller Opfer decken;**
- **Förderung einer intersektionalen Perspektive, welche die verschiedenen Einflussfaktoren berücksichtigt, um ganzheitliche und wirksame Präventions- und Schutzstrategien zu entwickeln, auch nationale Leitsysteme;**
- **Eindämmung des Risikos der doppelten Viktimisierung durch die Entwicklung von Präventions- und Hilfsprogrammen auf der Grundlage von Rechten, die auf der individuellen Schutzwürdigkeit und den Bedürfnissen der Opfer oder potenziellen Opfer basieren.**



Bereich 4: Sensibilisierung und Ausbildung der Jugend

Informationskampagnen gegen Menschenhandel spielen eine wesentliche Rolle bei der Aufklärung der Öffentlichkeit über das Wesen und den Umfang von Menschenhandel. Bei solchen Kampagnen ist es von großer Bedeutung, dass auch Überlebende zu Wort kommen, um ein Menschenhandelnarrativ zu schaffen und um Reaktionen sowohl auf politischer Ebene als auch bei der breiten Öffentlichkeit auszulösen. Daher ist es wichtig, Informationskampagnen gegen Menschenhandel zu lancieren, die alle Arten von Opfern abdecken, und nicht nur das ideale Opfer. Stereotype Vorstellungen können sich auf Identifizierungsprozesse und auf die Opfer selbst schädlich auswirken und dazu führen, dass sie Erlebtes neu durchleben müssen, das Selbstwertgefühl der Opfer Schaden nimmt, wenn sie sehen, wie sie in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden, oder sie gar nicht als Opfer gesehen werden, weil ihre Situation so sehr von den Vorstellungen abweicht.

Auch Aufklärung zu schädlichen und positiven Männlichkeitsbildern ist wichtig, um Mitwirkung zu fördern und Stereotype zu überwinden. Schädliche Männlichkeitsbilder wurden als Faktor identifiziert, der zur Nachfrage nach Sexdienstleistungen beiträgt, was wiederum den Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung fördert. Gezielte Interventionen zur Sensibilisierung können helfen, eine Grundlage dafür zu schaffen, um junge Menschen zu stärken und zu informieren, damit sie solche Verhaltensweisen ablegen können oder diese erst gar nicht entstehen.

Empfehlungen

- **Schaffung eines Bewusstseins innerhalb der Organisationen zur Bekämpfung von Menschenhandel, der Ermittlungsbehörden sowie in der breiten Öffentlichkeit, um das Paradigma des idealen Opfers zu erweitern und Opfern, die weniger leicht als solche identifiziert werden, wie beispielsweise sexuell ausgebeuteten Männern und Jungen sowie Frauen und Mädchen, die unter Arbeitsausbeutung leiden, mehr Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.**
- **Entwicklung von Methoden zur Ausarbeitung von Kampagnen, die das Bild des idealen Opfers oder eine Opferhierarchie nicht noch verstärken, sondern stattdessen Genderaspekte in Menschenhandel untersuchen, die üblicherweise nicht berücksichtigt werden oder unsichtbar sind;**
- **Einbindung von Informationen über schädliche und positive Männlichkeitsbilder in schulische Sexualerziehungslehrpläne sowie Entwicklung von Sensibilisierungskampagnen für Eltern und gesetzliche VertreterInnen;**
- **Gender-Mainstreaming in der Bildung und Entwicklung von transformativen Strategien, um das Engagement von Männern und Jungen bei der Bekämpfung diskriminierender Stereotypen.**



Die Langfassung des Dokuments und die Empfehlungen in Englisch und Russisch finden sich unter: <https://www.osce.org/cthb/486700>

Die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa setzt sich durch einen politischen Dialog über gemeinsame Werte und durch nachhaltige praktische Arbeit für Stabilität, Wohlstand und Demokratie in 57 Staaten ein.

Büro des Sonderbeauftragten
und Koordinators für die Bekämpfung
des Menschenhandels
Wallnerstr. 6, 1010 Wien, Österreich
Tel: + 43 1 51436 6664
Fax: + 43 1 51436 6299
Email: info-cthb@osce.org
www.osce.org/cthb